

Marienbrunnen

auf dem Plätzchen Griesgasse—Gstättengasse.

1691 hat die Stadt über Aufforderung des Erzbischofs Johann Ernst *das Grainerische Gärtl, Höfl, Holzleg und Stallung, Fleischpank und Zirculschmidt-Werckstätte auf der Gstätten wegen Erweiterung des Platzes zu Setzung des neuen Brunnens erhandlet und das Gebeu völlig abgebrochen* (600 fl.) (Stadtkammeramtsraittungen).

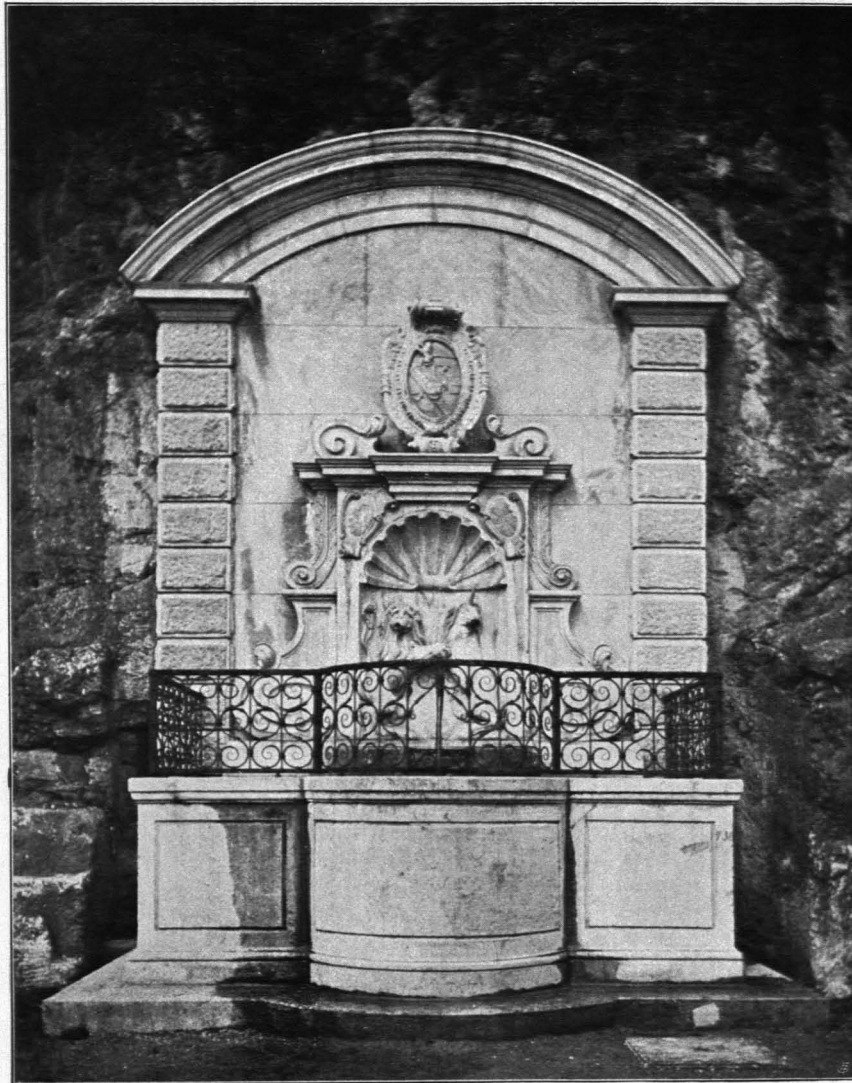


Fig. 300 Brunnen beim äußeren Stein (S. 231)

Der Kontrakt der Hofbaumeisterei mit dem Steinmetzmeister Hans Schwäbl liegt im Regierungsarchiv (Alte Bauakten C IV 1 K) vor :

„Und soll erstlichen er M. Schwäbel bemelten Prunnen mit 6 Eggen dem gemachten Riß und Visier nach, wie auch hierauf eine hochfürstl. Wappen, und auf die Prunsaullen eine saubere Pyramiden mit 5 Kuglen, so beede in bemelten Riß nit angezeichnet, mit möglichsten Fleiß außmachen und auf das destinierte Orth an der Gsetten zwischen der Grainerischen und Stieglpreyischen Bewohnungen ohne wenigsten Entgelt der Hoffpaumaisterey gewehrlich versehen.“

Schwäbl sollte dafür im ganzen 400 fl. (mit Ausnahme der ihm zu liefernden metallenen Röhren in der Säule) erhalten.